Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 5 (1952-1953)

Heft: 24

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken eines Jungen zum religiösen Film

M. Th. Mit der Religion hat es wie beim Todesgedanken dieselbe Bewandtnis: Beide sind nicht mehr gefürchtet, die Angst vor dem Leben umfaßt den heutigen Menschen von allen Seiten, der Tod wird nur noch eine sentimentale Erscheinung («Komm süßer Tod . . .»). Die Religion ist bei den meisten Menschen eine unklare Angelegenheit, mit der man sich periodisch an Weihnachten und Karfreitag mit dem Besuch des Gottesdienstes mehr oder weniger bewußt wiederfindet. Max Scheler hat dazu so treffende Bemerkungen gemacht, daß wir uns eine eingehendere Betrachtung ersparen können.

Bei der Beurteilung der religiösen Filme müssen wir vorab unterscheiden zwischen echt religiösen Filmen («Ich bin mit Euch»), Filmen bei denen die Religion als Vorwand zum Geschäft dient («Im Zeichen des Kreuzes»), und Filme, in denen ein religiöser Standpunkt eingenommen wird. Die letzte Kategorie ist zahlenmäßig natürlich die schwächste. Dazwischen gibt es aber verschiedene Abarten, die nicht immer leicht zu unterscheiden und in ein System einzuordnen sind.

Der kommerzielle Erfolg der religiösen Filme ist vorab eine Angelegenheit des Sujets, dann der Rahmenhandlung, der Behandlung und Aufmachung und schließlich der Schauspieler. Filme wie «Quo Vadis», «Im Zeichen des Kreuzes», «David und Bathseba» oder «Samson und Dalila» sind ein sicherer Erfolg, weil sie religiöse Themen mit der dem Publikumsgeschmack notwendigen Dosis Erotik, Ersatzverwirklichung und Spannung würzen und so dem durchschnittlichen Magen bekömmlich werden. Anderseits mag auch die Kenntnis der Themen eine gewisse Rolle spielen. Inwiefern aber der religiöse Inhalt eine gewisse Kommerzialität verspricht, hängt von verschiedenen psychologischen Faktoren ab. Einmal stammen diese Filme meistens aus amerikanischen Küchen und sind in erster Linie für den Geschmack des Amerikaners zubereitet. Der Amerikaner ist bestimmt religiöser als der durchschnittliche Europäer. D. h. keineswegs, daß die Qualität der amerikanischen Religiosität mit der unsrigen vergleichbar wäre. Der amerikanische Mensch glaubt aber mehr aus Instinkt heraus an die göttliche Macht, der europäische Mensch mehr aus Traditionsgefühlen einerseits oder aus Ueberzeugung. Beim amerikanischen Menschen dürfte diese Einstellung zur Religion aus dem beinahe matriarchalischen Mystizismus, der in diesem Land seit ehedem auffällt, bestimmt sein. Beim europäischen Menschen ist ein allgemeingültiges Rezept für den religiösen Film viel schwieriger zu bestimmen und mithin aus Rassen-, Kultur-, Sprachen- und Nationsunterschieden heraus bedingt. Zur Illustration dieser These erinnere man sich an die Streifen «Und es rief eine Stimme» oder «Going my Way». Es sind Filme, denen man nicht Pietätlosigkeit vorwerfen kann, die aber durch ihre Passepartoutreligiosität und Naivität einem ernsthaften und denkenden Christen ein diskretes Kopfschütteln nicht ersparen können.

Wie steht es nun mit der europäischen Produktion? Wenn wir die Filme von gewissen spanischen und italienischen Produzenten ausschließen, so ist hier bestimmt ein höheres und vergeistigteres Niveau zu finden. Wir müssen Filme wie «Maria Goretti» oder «Fatima» ausschließen, weil hier ein Konglomerat von primitiver Erotik, faustdicker Inkonsequenz, dabei aber auch formale Mängel eine sachliche Kritik sehr schwierig und langdrahtig gestalten würden.

Eine Tradition des religiösen Filmes kennen wir in Europa schon seit den Anfängen der Kinematographie. 1902 schon taucht auf dem Markt eine «Passion» auf, von Ferdinand Zecca für Charles Pathé gedreht. Später interessierten sich die Italiener für religiöse Themen, die hauptsächlich in Monumentalfilmen zum Ausdruck kamen. Bis heute hat die Bibel mehrere tausend Filmsujets geliefert; wobei man sich meistens nicht allzugenau an historische Details hielt. Beispielsweise entstand 1910 unter der Regie von Andreani ein Film mit dem Titel «Moise sauvé des Eaux», wo eine Gesellschaft von Herren und Damen in mehr oder weniger ägyptischen Kostümen dem Nil entlang spazierte, der von Erlen und Pappeln flankiert wurde. Die schauspielerischen Leistungen entsprachen dem gewollten Effekt auf die Tränendrüsen und waren in ihrer Naivität kaum zu überbieten. Vor dem Zweiten Weltkrieg gibt es überhaupt keinen ernstzunehmenden religiösen Film; selbst Duvivier hat mit seinem «Golgatha» mit Gabin als Pilatus vollkommen versagt. Erst mit dem Film «Das Wort» von Kaj Munk kristallisiert sich eine spürbare Ernsthaftigkeit um den religiösen Film heraus. In Skandinavien hat seit jeher eine gewisse Tendenz zu dieser Art Film bestanden. Schon 1924 mit Sjöströms «Der Fuhrmann des Todes», der übrigens formal hervorragend gestaltet ist, läßt sich eine geistige Strömung in dieser Art nachweisen. Kurz nach dem Kriege tauchten Schlag auf Schlag Filme wie «Das Himmelsspiel» und «Ich bin mit Euch» auf, die dem religiösen Film erstmals eine gewisse Achtung als Kunstgattung und authentischem Bekenntnis einbrachten. Auch die Franzosen mit «La Symphonie Pastorale», über dessen Skandal noch heute die Gemüter nicht zur Ruhe gekommen sind, fingen Ende des Krieges ernsthaft an, sich mit diesen Problemen zu beschäftigen. Die z. T. in der Gesinnung und Gestaltung recht unterschiedlich geratenen Filme «Der Pfarrer von Ars», «Monsieur Vincent» und «Gott braucht Menschen» sind recht ernst zu nehmende Versuche, religiöse Themen auf nicht unbedingt kommerzielle Art zu behandeln. Aus Deutschland sind uns Harald Brauns Filme «Nachtwache» und «Der fallende Stern» in bester Erinnerung, und wir mögen eine berechtigte Hoffnung hegen, daß uns von dort her noch weitere Filme dieser Art erreichen mögen.

Periodisch taucht entweder aus Amerika oder Frankreich die Meldung auf, es sei nun endlich so weit, daß der Film über Luther gedreht werde. Vom französischen Team Delannoy, Fresnay und Braspart (alles Protestanten) wurde zwar kürzlich in «Réforme» erklärt, daß sich bis heute kein Produzent gefunden habe, um die Realisation dieses Filmes zu finanzieren.

Wir verschweigen nicht, daß wir mehr Gewicht auf gewisse Produktionen legen, die von einem bestimmten religiösen Gefühl getragen werden, wie sie in fast allen Filmen des Drehbuch- und Dialog-Tandems Jean Aurenche und Pierre Bost (ebenfalls Protestanten) auftreten. Wir möchten nur an Claude Autant-Laras «Diable au Corps» erinnern, der u. E. zu den ernstzunehmenden Versuchen gehört, eine neue Dimension in den Film einzuflechten, diejenige des symbolischen Vergleichs oder der Gegenüberstellung. Wir verspüren auch in Cléments «Jenseits des Barrikaden» und «Verbotene Spiele», von denen Drehbuch und Dialog von Aurenche und Bost stammen, diese religiöse Geisteshaltung, wenn sie auch, was uns filmisch richtig erscheint, nur dem ernsthaften Filmbetrachter spürbar wird. In England haben wir die Parallele dazu in der Person von Graham Greene und Aldous Huxley, wobei wir als Protestanten bedauern müssen, daß Huxley (einer der wichtigsten Essayisten und Romancier christlicher Prägung) nicht mehr für den Film leistet. Immerhin läßt uns Greens Beitrag aufhorchen, man spricht viel von seinem neuen Film «Das Herz aller Dinge» der nächstens herausgebracht werden soll und vom Projekt, «The End of the Affair» zu verfilmen. Auch hoffen wir, daß J. Arthur-Rank sein Versprechen, die Produktion religiöser Filme wieder aufzunehmen, verwirklichen wird. Uns scheint aber vor allem wichtig, daß im Zeitalter der Ideologien mehr Filme mit christlicher Einstellung entstehen, denn ihre Tiefenwirkung wird auf die Dauer beim Publikum einen Erfolg zeitigen.

Chronik

VII. Filmfestival in Locarno

FH. Diese Filmveranstaltung ist am 3. Juli, kurz vor Redaktionsschluß eröffnet worden, so daß wir erst in der nächsten Nummer ausführlich darüber berichten können. Es ist erfreulich, daß sie sich neben den großen Anlässen von Cannes und Venedig behaupten kann und an Ansehen eher noch zugenommen hat, wenn man die Zahl der diesjährigen Gäste betrachtet. Wir hoffen allerdings, daß der Nebenzweck der Touristenwerbung etwas in den Hintergrund rückt, auf lange Sicht betrachtet, würde die Veranstaltung dadurch nur gewinnen.

Schweizerischer Verband zur Förderung der Filmkultur

ZS. An der 1. Generalversammlung dieses neuen Spitzenverbandes, dessen Hauptzweck in der praktischen Beseitigung der Hindernisse bestehen dürfte, die sich den kulturellen Filmorganisationen in den Weg stellen, konnte der Präsident, Nationalrat Borel (Genf) feststellen, daß bis auf verschwindende Ausnahmen sämtliche kulturellen Filmorganisationen, die mit Filmen arbeiten, beigetreten sind oder ihren Beitritt in sichere Aussicht stellten. Es wurde ein Aktionsprogramm genehmigt, welches unter teilweiser Dringlicherklärung eine Reihe von Problemen lösen will, an denen die kulturellen Organisationen schon lange herumlaborieren. In einer Resolution wandte sich der Verband einstimmig gegen die Versuche, die verschiedenen urheberrechtlichen Beiträge zu einem Filmwerk nach dem Muster der bereits bestehenden Komponisten-Entschädigung separat honorieren zu lassen. Er postulierte die einheitliche Behandlung eines jeden Tonfilms, schon um seine Verkehrsfähigkeit zu erhalten.

*

HJ. Der Zentralvorstand des Schweiz. Katholischen Volksvereins beschloß an seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz von Nationalrat Studer (Escholzmatt) einstimmig den Beitritt zum Schweiz. Verband zur Förderung der Filmkultur.

Ausdehnung des Fernsehprogramms?

ZS. Noch ist das Fernsehen bei uns noch nicht eröffnet, und schon sind im Stillen Bemühungen im Gange, das Programmwesen zu europäisieren. Die hohen Kosten der Programmbeschaffung legen eine solche Lösung allerdings nahe, wenn sich auch infolge der verschiedenen Anschauungen in den einzelnen Nationen gewisse Bedenken melden. Es taucht die Möglichkeit auf, daß ein eigenes, nationales Fernsehen nur in beschränktem Maße möglich sein wird und stattdessen die ausländischen Programme übernommen werden. Der erste Schritt dazu war der hervorragend gelungene Versuch der Uebertragung der englischen Krönungsfeierlichkeiten. Der Intendant des Fernsehens vom Nordwestdeutschen Rundfunk, Dr. Pleister, erklärte kürzlich an einer Pressekonferenz: «Wir warten jetzt ungeduldig auf die endgültige Fernsehverbindung zum dauernden europäischen Programmaustausch.» Mit der Schweiz soll die Verbindung durch den im südlichen Schwarzwald geplanten Fernsehsender aufgenommen werden, der auch in einem Teil der Nordschweiz abgesehen werden kann. Durch die Schweiz soll auch Italien angeschlossen werden, wozu ebenfalls nur eine einzige Zwischenstation nötig wäre. Der Intendant erklärte: «Ich habe die Hoffnung, daß wir im Winter 1954/55 eine feste Fernsehverbindung mit der Schweiz haben.»

Die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Fernsehprogrammes wäre ein Vorgang von unermeßlicher Tragweite für die europäische Entwicklung.